

Zeitklänge in Wasser und Stein

Jagna und Alexander Weber stellen im Kulturamt Skulpturen und Aquarelle aus

Wetzlar (dkl). In hohem Maße ästhetisch ansprechend und anspruchsvoll ist die aktuelle Kunstpräsentation im Ausstellungssaal des Wetzlarer Kulturamts. Zu sehen sind die Werke des Künstlerhepaares Jagna und Alexander Weber vom Hofgut Luisenlust bei Hirzenhain. Duftig zarte Landschaftsaquarelle kontrastieren mit der kompakten Form von Tierskulpturen. Die unbedachte Zuordnung der Aquarelle zur weiblichen Ausdrucksweise und des skulpturalen Formschaffens zum männlich-kreativen Part erwies sich als falsch. Für viele Vernissagenbesucher eine überraschende Entdeckung, durch die schon zu Beginn eigene Stereotype hinterfragbar wurden.

Das Verblüffende bei beiden Künstlern ist einerseits ihre offensichtliche und bewußte Einbindung in Traditionslinien der Kunst, gleichzeitig aber ein Darüberhinausgehen mit eigener Handschrift und ausgeprägtem Formwillen. So malt Alexander Weber bekannte Landschaftsujets, bevorzugt wählt er den weiten Überblick bis zum fernen Horizont, manchmal auch Ansichten von Berggipfeln wie aus dem Flugzeug. Dank seiner perfekten Aquarelltechnik gelingen ihm atemberaubende Farbübergänge, die in ihrer Differenzierung ihresgleichen suchen. Spiegelungen im und über dem Wasser,

Lichtreflexe im aufsteigenden Dunst, das weiche Licht des Morgens und das Verschwimmen der Konturen im Nebel – für all dies und noch mehr findet er faszinierende Kompositionen. Das relativ große Format gelingt ihm über ein additives Prinzip, will heißen: er fügt mehrere Blätter aneinander, ohne daß die Übergänge im Motiv sichtbar würden. Das vornehmlich als Spontan-technik bekannte Aquarellieren beherrscht er durch jahrzehntelange Erfahrung so gut, daß er die Wasserspuren lenken kann und mit ihnen zeichnerische Qualitäten erreicht. Die Trockenränder bilden die filigranen Strukturen von Bergen und Bäumen, die Ränder von Seen und Feldern. Jagna Weber widmet sich schwerpunkt-



Jagna und Alexander Weber

(Foto: dkl)

mäßig der Tierskulptur, und ihr gelingen faszinierend andere Ausdrucksweisen, die das Stereotyp des Niedlichen und Kitschigen vergessen lassen. Ihr Thema ist die Metamorphose, die Verwandlung der realen Proportionen eines Tierkörpers in die stilisiert-abstrahierende Form der Skulptur. Doch bleiben sie mehr als wiedererkennbar, sie scheinen ein geheimes Leben zu führen: der Panther, der Löwe, der Stier, der Fisch und der Adler. Metamorphose auch zwischen Mensch und Tier wie im »Ad-

lertänzer«, der aus seiner geduckten Position jeden Moment in den nächsten Rhythmus zu gleiten scheint. Die Figuren beeindrucken durch ihre konzentrierte, in sich zurückgenommene Form, die harmonisch-entspannt wirkt und gleichzeitig eine kraftvolle Potenz in sich birgt. Jeder Standortwechsel gibt nicht nur einen anderen Blickwinkel, sondern eine neue Erkenntnis. Sie arbeitet in Stein, und sie läßt in Bronze gießen. Das Ergebnis ist verblüffend, keine Bronze sieht so aus wie Bronze üblicherweise aussieht. Zu sehen ist die Ausstellung im ehemaligen Stadthaus am Dom bis zum 26. April, geöffnet ist Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr, Sa. 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, So. 10 bis 13 Uhr.

Giessener Allgemeine 31/03/1998